

Mitglieder- Echo

04|17



GeWoSüd

WIR WÜNSCHEN
UNSEREN MITGLIEDERN
EIN GESEGNETES
WEIHNACHTSFEST
UND EIN GESUNDES
NEUES JAHR 2018

Beilage
Kalender
2018

Themen dieser Ausgabe

Spende in die Dritte Welt
Mit wenig Geld große
Wirkung erreichen

> Seite 7

Ihr gutes Recht
Pflegeversicherung

> Seite 8

Energie-Effizienz gewinnt!
Basketballcamp

> Seite 10

Kickern mit Energie
Kicker-Turnier im
Waschhaus Neukölln

> Seite 11

**The Rochdale Society
of Equitable Pioneers**
Die Geburt des
Genossenschafts-
wesens

> Seite 14

Ausflugs-Tipps
Wo Gemeinden dem Staat
widerstanden haben

> Seite 16

Weihnachtsgeschichte
Säugling in Stall gefunden

> Seite 19

Herzlich willkommen!



Unsere Wünsche für Sie

Geschmückte Tannen
mit Kugeln und Lichtern,
frohe Erwartung auf vielen Gesichtern.
Vorfrohe öffnet die Herzen ganz weit.
Wir wünschen Ihnen Frieden auf Erden
und eine fröhliche Weihnachtszeit!

Ihr GeWoSüd-Team



FOTO UND TITELFOTO: URBANFR

Inhalt dieser Ausgabe

Mitglieder-Echo 04|17



BEA-Kiezcamp > Seite 10



Redliche Pioniere > Seite 14



GeWoSüd-Ausflug > Seite 20

- 4 **Grußwort des Vorstandes der GeWoSüd**
- 6 **Wir trauern um Michael Sawy Peter Schmidt-Seifert**
- 6 **Aufsichtsrat und Vorstand informieren**
Dividende – ein Thema, das uns bewegt
- 7 **Eine Spende in die Dritte Welt**
Mit wenig Geld große Wirkung erreichen
- 8 **Ihr gutes Recht**
Leistungen aus der Pflegeversicherung
- 9 **ISTAF INDOOR 2018**
Das Jahr fängt ja heiß an!
- 9 **Neues Angebot**
Schach in der Friedrich-Wilhelm-Straße
- 9 **BSR Weihnachtsbaum-Abholung**
Ade, du schöner Baum
- 9 **Leserbrief**
Spaziergang am Montag
- 10 **Energie-Effizienz gewinnt!**
Basketballcamp für Kinder und Jugendliche der GeWoSüd
- 11 **Kickern mit Energie**
Kicker-Turnier im Waschhaus Neukölln
- 11 **Lindenhofpokal 2017**
Tanzturnierclub Carat Berlin e. V. wird 30
- 12 **Im Portait**
Waschechter Berliner mit Eltern, die für C1 büffeln
- 14 **The Rochdale Society of Equitable Pioneers**
Die Geburt des Genossenschaftswesens
- 16 **Berlin, unsere Stadt**
Ausflugs-Tipps
Wo Gemeinden dem Staat widerstanden haben
- 18 **Fridas Themen**
Die „Botschaft“ an der Haustür
- 18 **Wir gratulieren unseren Mitgliedern**
- 19 **Die moderne Weihnachtsgeschichte**
Säugling in Stall gefunden
Veranstaltungsrückblick
- 20 **Wir sind EHRENAMT 2017**
Dank den engagierten Helferinnen und Helfern
- 20 **Ausflüge der GeWoSüd**
Baumkronenpfad Beelitz-Heilstätten
- 21 **Es weihnachtet sehr**
Wintermarkt und Weihnachtsfeiern
- 22 **Weihnachten!**
- 22 **Topf-Gucker**
Rote Linsen mediterran
- 23 **Preisrätsel und Rätsel-Auflösung 03|17**
- 24 **Termine | Ansprechpartner**
Impressum





Liebe Genossenschaftsmitglieder,

dieses Jahr hat in Deutschland in vielen Medien, in Talkshows, Aufsätzen, Berichten und Diskussionen der Begriff „Heimat“ eine Wiedergeburt erlebt und dabei zu heftigen Kontroversen zwischen den politischen Lagern und zu Erklärungsversuchen verschiedener Wissenschaftsdisziplinen geführt. „Heimat“ ist in Deutschland ein belasteter, ein schwer fassbarer und emotionsgeladener Begriff. In der deutschen Geschichte von den Nationalsozialisten überstrapaziert und eine schwere Hypothek für alle Menschen, die infolge der politischen und rassistischen Verfolgung im „Dritten Reich“ Deutschland, ihre „Heimat“, noch rechtzeitig verlassen konnten. Und auch für alle, die nach der Kapitulation „Hitler-Deutschlands“ 1945 ihre alte „Heimat“ in den ehemaligen deutschen Ostprovinzen Pommern, Ostpreußen, Schlesien, aber auch im Sudetenland, in Bessarabien, im Banat und in Siebenbürgen aufgeben mussten, weil sie von heute auf morgen von den dortigen Behörden ausgewiesen wurden.

Viele Menschen gibt es heute nicht mehr, die von den Schrecknissen der Vertreibung und vom Verlust der „Heimat“ berichten können. Aber es waren Viele, mehr als 11 Millionen Deutsche mussten in das Gebiet der heutigen Bundesrepublik immigrieren und sich in die fremde Umgebung integrieren. 11 Millionen zusätzliche Menschen in einem zerbombten und wirtschaftlich ausgebluteten Deutschland, das damals selbst für die einheimische Bevölkerung weder genug Nahrung noch Wohnraum hatte! Heute kaum mehr vorstellbar, wie diese Integrationsleistung gelingen konnte, wenn man Parallelen zu der Massenzuwanderung von etwa einer Million Menschen in das wohlhabende Deutschland vor etwa zwei Jahren zieht.

Sicher, es waren Deutsche, die 1945 ins Land kamen, aber sie waren fremd, hatten andere Wertvorstellungen als die

Einheimischen, sprachen mit ungewohnten Dialekten, die nichts mit bayrisch, schwäbisch, sächsisch oder Plattdeutsch zu tun hatten. Manche Protestanten wurden in katholischen Gegenden angesiedelt, Katholiken wiederum in evangelischen Landstrichen. Religion hatte damals noch einen höheren Stellenwert als heute, vor allem in ländlichen Regionen! Und Flüchtlinge und Vertriebene waren nirgendwo willkommen! Fremde Familien wurden bei Einheimischen mit nutzbaren Wohnungen zwangsweise einquartiert und sie waren Konkurrenten bei der Nahrungsbeschaffung für die unterversorgte Stammbevölkerung. Kein Wunder, dass diese Zuwanderer sich ausgegrenzt fühlten und um ihre alte verlorene „Heimat“ trauerten. Sie waren „Heimatvertriebene“, die versuchten ihre Sprache, ihre Bräuche und ihre Identität, ihre „Landsmannschaft“ in der Fremde zu pflegen und zu erhalten. „Nur der weiß, was Heimat ist, der sie verloren hat.“ wurde vielfach geklagt.

Später haben in der „Bonner Republik“ Funktionäre von Heimatvertriebenenverbänden die Sehnsucht nach der „alten Heimat“ immerhin einer zahlenmäßig bedeutenden Minderheit in der westdeutschen Gesellschaft für ihre politischen Zwecke genutzt.

Die Reisefreiheit, das Kennen- und Schätzenlernen anderer Lebens- und Essgewohnheiten, von Menschen und Kulturen in Europa und in Übersee, die Expansion der Europäischen Gemeinschaft sowie die zunehmende Globalisierung schlechthin haben in den Folgejahren zu einer Werteverchiebung geführt. „Weltbürger“ oder „Europäer“ zu sein, hatte in den letzten Jahrzehnten einen guten Klang bei den Menschen in Deutschland, insbesondere bei den jungen, weltoffenen mit fremdsprachlichen Kenntnissen. „Heimat“ hatte dagegen einen antiquierten Beigeschmack. Viele Vertriebene hatten sich in ihr neues Umfeld eingelebt und eine „neue Heimat“ gefunden. Die Nachkommen der „Heimatvertriebenen“ in

dritter bis fünfter Generation sind längst in die regionalen Gesellschaften, in die sie hineingeboren wurden, integriert und würden die Dialekte ihre Urgroßeltern nicht mehr verstehen oder sich darüber amüsieren, sie zumindest „befremdlich“ finden.

Mit der zunehmenden Europaskepsis und der politischen Polarisierung in vielen europäischen Ländern und nun auch in Deutschland wird der Begriff „Heimat“ von interessierten Kreisen wieder aufgegriffen und der Versuch unternommen, diesen einseitig zu belegen. Dagegen haben sich verschiedene Menschen aus Politik, Kultur und Wissenschaft gestellt. Heimat sei etwas Persönliches und stehe im Gegensatz zu „Fremde“. Es gibt unzählige Definitionen und Begriffsbestimmungen von „Heimat“, die je nach Zeitalter und Blickwinkel anders gewichtet werden. Eine allgemeine Begriffsbestimmung sagt, „Heimat“ sei das Land oder die Gegend, wo man geboren und aufgewachsen ist oder wo man sich zu Hause fühlt, weil man schon lange dort wohnt.

„Heimat“ wird Menschen demnach nicht nur durch Geburt und landestypische Sozialisation in der Kindheit zuteil, sondern auch Fremden, die über einen längeren Zeitablauf eine Bindung zu ihrem Wohn- und Lebensmittelpunkt aufbauen, den sie als ihr „Zuhause“ begreifen.

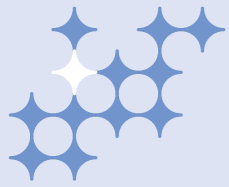
Für viele Bewohner der Wohnungen in der GeWoSüd ist das Leben in der Genossenschaft ihr „Zuhause“, manche mögen ihr soziales Umfeld auch als ihre „Heimat“ empfinden. Viele Genossenschaftsmitglieder leben schon seit mehreren Jahren, manche seit Jahrzehnten in ihrer Wohnung oder in der Wohnanlage, in der sie Verwandte, Freunde und Bekannte, alte und neue Nachbarn haben. Manche Familien leben und wohnen schon seit Generationen in den sicheren Genossenschaftswohnungen. Sie genießen das Angebot an guten und preiswerten Wohnungen, den effektiven

Service der Wohnungsverwaltung und der Handwerker der GeWoSüd sowie ein schönes Wohnumfeld, das als grüne Oase in der Großstadt erlebt wird. Toleranz und gegenseitige Rücksichtnahme unter Nachbarn und bei Bedarf auch gegenseitige Hilfe und Unterstützung sollten in der Genossenschaft selbstverständlich sein. Und tatsächlich kann man bei guten Voraussetzungen in der GeWoSüd alt werden, ohne ein weitgehend selbstbestimmtes Leben aufzugeben. Der Anteil der hochbetagten Bewohner in der Genossenschaft ist auffällig hoch. Die Wohnzufriedenheit mit der Genossenschaftswohnung und mit der Wohnumgebung muss hoch sein, sonst wäre die Fluktuation der Bewohner stärker. Eine stabile Nachbarschaft schätzen aber auch die neuen Genossenschaftsmitglieder, die erst kürzlich in eine Genossenschaftswohnung einziehen konnten. Mögen auch sie ihre Wohnung und die Nachbarschaft bald als ihr „Zuhause“, als ihre „neue Heimat“, in der sie sich wohlfühlen, empfinden.

Für die Advents- und Weihnachtszeit wünschen wir allen Genossenschaftsmitgliedern und ihren Familien behagliche und besinnliche Stunden in Ihrem „Zuhause“ und für das bevorstehende Jahr 2018 Gesundheit und Zufriedenheit und nicht zuletzt eine gute, solidarische Nachbarschaft in unserer Genossenschaft.

Es grüßen Sie herzlich

Norbert Reinelt Matthias Löffler Siegmund Kroll



.....
Wir trauern um



GeWoSüd Aufsichtsrat

Michael Sawy

Michael Sawy ist am 25. Oktober 2017 nach längerer Krankheit verstorben. Er wurde nur 57 Jahre alt. Sein Tod erfüllt uns mit tiefer Trauer. Die GeWoSüd verliert einen außerordentlich engagierten Genossenschaftler, der seit dem Jahr 2002 in verschiedenen Funktionen des Aufsichtsrates gewirkt hat, zunächst in der Revisionskommission, später in der Baukommission, deren Vorsitzender er seit 2012 war. Mit Augenmaß, großem Ernst und Zugewandtheit hat Herr Sawy diese Funktionen ausgefüllt.

Als Diplom-Betriebswirt und Maschinenbauer konnte er ein breites Fachwissen in die Arbeit des Aufsichtsrates einbringen. Seine Fröhlichkeit und Aufgeschlossenheit haben ihn zu einem sehr beliebten Gesprächspartner und Wohnungsgenossen werden lassen.

Michael Sawys Tod macht uns sehr betroffen. Unser Mitgefühl gilt seiner Lebensgefährtin und seinen Angehörigen. Er wird den Mitarbeitern, dem Aufsichtsrat und dem Vorstand der GeWoSüd in ehrender Erinnerung bleiben. •



Landschaftsplaner für die GeWoSüd

Peter Schmidt-Seifert

Mit Bestürzung und Trauer haben wir erfahren, dass Herr Peter Schmidt-Seifert am 18. Oktober 2017 völlig unerwartet verstorben ist.

Als Landschaftsplaner und Sachverständiger für Baumpflege hat sich Herr Schmidt-Seifert viele Jahre lang mit unermüdlichem Engagement für die Erhaltung und Entwicklung der Grünflächen und Außenanlagen in der GeWoSüd eingesetzt. Dabei hat er nicht zuletzt im sensiblen Gartendenkmal des Lindenhofs die Pflege und Aufforstung des Baumbestandes, die Vereinheitlichung und Wiederanlegung bauzeitlicher Nutzergärten und im gesamten Bestand die Erneuerung von Grünanlagen sowie die kindgerechte Ausgestaltung von Spielplätzen geplant und betreut.

Mit ihm verliert die Genossenschaft einen Gartenarchitekten, der es verstand, mit Sensibilität und Kreativität neue Akzente zu setzen und gleichzeitig das Vorhandene behutsam aufzuwerten. An zahlreichen Orten in der GeWoSüd wird diese Schaffenskraft mit den Anlagen und Pflanzungen in bleibender Erinnerung erhalten. •

Aufsichtsrat und Vorstand informieren

Dividende – ein Thema, das uns bewegt

Von zahlreichen Mitgliedern wissen wir, dass sie das Thema Dividende bewegt und beschäftigt. Uns – Aufsichtsrat und Vorstand – geht es ebenso. Am letzten Novemberwochenende haben wir uns erneut damit auseinandergesetzt. Wir sind nach wie vor der Meinung, dass die von uns vorgeschlagene Regelung, dass die Mitgliederversammlung für die freiwillig geleisteten Anteile eine andere Dividende beschließen kann als für die Pflichtanteile, gut und richtig ist. Gleichzeitig respektieren wir den Beschluss der Mitgliederversammlung. Einige Mitglieder hatten den Eindruck gewonnen, wir wollten solange über den Antrag abstimmen lassen, bis das für uns passende Ergebnis erzielt worden wäre. Das ist nicht unsere Absicht. Wir werden in der kommenden Mitgliederversammlung keinen Antrag zur Änderung des § 40 unserer Satzung – Gewinnverwendung – einbringen.

Der Jahresabschluss steht noch nicht endgültig fest; aber schon jetzt können wir absehen, dass das Jahresergebnis eine Dividende von 4 Prozent ermöglichen wird. Und unter dieser Voraussetzung haben sich Aufsichtsrat und Vorstand bereits jetzt dazu entschlossen, der Mitgliederversammlung eine 4-prozentige Dividende als Gewinnverwendung vorzuschlagen – so wie in all den Jahren zuvor.

Als Reaktion auf das Editorial in der vergangenen Ausgabe des Mitglieder-Echos äußerte ein Mitglied den Wunsch, dass die Befürworter und Gegner der vorgeschlagenen Satzungsänderung sich verständigen sollten, ohne persönliche Angriffe und Vorwürfe. Für die weitere Diskussion wird es sicher von Vorteil für die Genossenschaft und ihre Mitglieder sein, wenn dieser Wunsch beherzigt und diese Diskussion sachlich geführt wird. •



Eine Spende in die Dritte Welt

Norbert Reinelt (Mitte) und Siegmund Kroll (rechts), Vorstand der GeWoSüd, übergeben Dr. Christian Lieberknecht (links), Geschäftsführer des Vereins DESWOS, einen Scheck in Höhe von 3.000 Euro für das Mädchenwohnheim mit Mädchenschule in Sambia

Mit wenig Geld große Wirkung erreichen

Der Bau und die Verwaltung von Wohnungen für die Genossenschaftsmitglieder in Berlin ist die Aufgabe der GeWoSüd. Als bescheidenen Beitrag zur Wohnraumversorgung und zur Integration geflüchteter Menschen hat die GeWoSüd in den letzten zwei Jahren auch einige wenige Wohnungen an Flüchtlingsfamilien vermietet. In der globalisierten Welt haben viele Menschen Zuflucht in Deutschland gesucht. Die Ursachen der Flucht sind vielfältig: Krieg, politische Unruhen und Verfolgung, Hunger und nicht zuletzt auch der Wunsch nach einem besseren Leben im hochentwickelten und vergleichsweise sicheren Europa.

Unabhängig von der Frage, wie viele Menschen aus anderen Ländern und Kulturen Deutschland aufnehmen kann, ohne die eigene Identität zu verlieren, wird im politischen Raum immer wieder betont, dass es vor allem darum gehen muss, die Ursachen der Flucht in den Heimatländern der Flüchtlinge zu bekämpfen und zu beseitigen, Bedingungen zu schaffen, die ein menschenwürdiges Leben auch in den armen Ländern der Welt ermöglichen. Dazu gehört vor allem, wenigstens in bescheidenen Verhältnissen zu wohnen. Um dieses Grundrecht der Menschen auch in wirtschaftlich schwachen Ländern zu unterstützen, ist schon im Jahr 1969 ein Verein der kommunalen und privaten Wohnungsunternehmen und Wohnungsgenossenschaften in Deutschland gegründet worden, die „Deutsche Entwicklungshilfe für soziales Wohnungs- und Siedlungswesen e. V.“ (kurz: DESWOS).

Der Verein ist eine konfessionell und politisch unabhängige, gemeinnützige, nichtstaatliche Hilfsorganisation. Auftrag des Vereins ist „Wohnungsnot und Armut in Entwicklungsländern zu überwinden und Hilfe beim Bau von Wohnraum und Siedlungen für Not leidende Familien und bei der Sicherung ihrer Existenz zu leisten“. •

Auch die GeWoSüd unterstützt die Arbeit dieses Vereins in Afrika, Asien und Südamerika seit vielen Jahren mit kleineren und gelegentlich auch etwas größeren Spenden.

Mit einer etwas größeren Spende hat die GeWoSüd vor einigen Jahren ein Hausbauprojekt in Nicaragua unterstützt. Mit nur wenig mehr als 2.500 Euro (etwa ein Euro pro GeWoSüd-Wohnung) konnte in einem Dorf in Nicaragua ein komplettes Haus für eine Handwerkerfamilie errichtet werden. Dies war ganz konkrete und direkte „Hilfe zur Selbsthilfe.“

In diesem Jahr spendet die GeWoSüd auch wieder einen höheren Betrag, diesmal für den Bau eines Mädchenwohnheimes mit angeschlossener Sekundarschule in Mulanga in Sambia (früher Nordrhodesien) im südlichen Afrika, initiiert und getragen durch eine örtliche Eltern-Lehrer-Initiative. Sambia ist ein bitterarmes, überwiegend christliches Land, in dem 60 Prozent der Bevölkerung unter der nationalen Armutsgrenze leben. Das Durchschnittsalter der Bevölkerung liegt bei knapp 17 Jahren. Fast die Hälfte der Bevölkerung besteht aus Kindern bis 14 Jahren. Nur wenige Menschen werden in Sambia alt. Viele Kinder haben keine Eltern oder erwachsenen Verwandten mehr. Deshalb ist das DESWOS-Projekt „Mädchenwohnheim/schule in Sambia“ besonders unterstützungswürdig, um insbesondere schutzlosen Mädchen ein Zuhause und eine Schulausbildung zu ermöglichen. Eine Grundvoraussetzung, um zu überleben und als junge Erwachsene eine eigene Existenz aufzubauen.

Der Vorstand der GeWoSüd hat gerne eine zweckgebundene Spende in Höhe von 3.000 Euro für das Mädchenwohnheim mit Mädchenschule in Sambia beschlossen und am 30. November 2017 dem Geschäftsführer des Vereins DESWOS, Herrn Dr. Christian Lieberknecht, einen entsprechenden Scheck übergeben. •

Wenn auch Sie dazu beitragen möchten, dass in den armen Ländern der Welt konkrete Projekte verwirklicht werden, die den Ärmsten und Hilfsbedürftigsten ein Dach über dem Kopf schaffen, dann können Sie an das folgende Konto spenden: DESWOS e. V. / Sparkasse KölnBonn IBAN: DE97 3705 0198 0006 6022 21 Verwendungszweck: WS490 / Mädchenschule Mulanga, Sambia.



Dirk Büscher, Sozialarbeiter der GeWoSüd,
unterstützt Sie bei der Antragstellung:
Telefon 030 754491-27, buescher@gewosued.de



Ihr gutes Recht

Leistungen aus der Pflegeversicherung

Die deutsche Bevölkerung wird durchschnittlich gesehen immer älter – aktuell beträgt die Lebenserwartung eines heute geborenen Mädchens etwa 92,8 Jahre, eines Jungen 87,8 Jahre.

Das zunehmende Alter bringt leider auch die eine oder andere gesundheitliche Einschränkung mit sich. Wenigstens finanziell hilft bei deren Bewältigung die Pflegeversicherung. Ist ein gewisses Maß an Beeinträchtigung überschritten, besteht ein Anspruch auf Pflegegeld. Laut Bundesgesundheitsministerium waren Mitte 2017 fast 3,1 Millionen Menschen davon betroffen.

Die Hilfen werden gewährt für Grundpflege und hauswirtschaftliche Versorgung. Die Höhe des Hilfebedarfs wurde früher in Pflegestufen und wird seit Anfang dieses Jahres in fünf Pflegegraden festgelegt.

Die „Grundpflege“ umfasst:

- Körperpflege
- Ernährung
- Mobilität
- Förderung von Eigenständigkeit und Kommunikation

Die hauswirtschaftliche Versorgung umfasst:

- Einkaufen
- Wäsche waschen
- Reinigung der Wohnung
- Kochen

Liegen also körperliche, geistige und/oder psychische Beeinträchtigungen vor, ist es das gute Recht eines jeden, Leistungen aus der Pflegekasse zu beantragen. Dazu reicht ein formloser Antrag bei seiner Pflegeversicherung, das ist die jeweilige Krankenkasse. Das Verfahren unterscheidet sich zwischen den Kassen leicht, meist reicht ein Anruf, um ein entsprechendes Formular zugeschickt zu bekommen.

Das ausgefüllte Formular ist der Pflegekasse zurückzusenden. Wenn noch kein Pflegegrad vorliegt, führt der „Medizinische Dienst der Krankenkasse“ (MDK) im Auftrag der Pflegekasse einen Hausbesuch zur Ermittlung des Bedarfes durch. Bei Privatversicherten ist es MEDICPROOF. Anhand des dabei gefertigten Gutachtens wird festgestellt, welcher Pflegegrad anerkannt wird.

Versicherte, denen ein Pflegegrad bewilligt wird, haben die Auswahl, ob sie die Unterstützung durch professionelle Pflegekräfte (genannt: „Sachleistung“) oder von ihnen nahestehenden Personen (genannt: „Geldleistung“) erbringen lassen wollen. Auch eine Kombination aus beiden Varianten ist möglich. Dies nennt sich „Kombinationsleistung“.

Neben dieser Leistung steht Pflegebedürftigen noch der sogenannte „Entlastungsbetrag“ in Höhe von monatlich 125 Euro zu. Dieser dient dazu, die pflegenden Personen zu entlasten, und kann für Tages- und Nachtpflege, Kurzzeitpflege, ambulante Pflegeleistungen und Angebote zur Unterstützung im Alltag eingesetzt werden.

Leistungen der gesetzlichen Pflegeversicherung im Überblick			
Pflegegrad	ambulante Pflege		vollstationäre Pflege
	Geldleistung (Pflegegeld)	Sachleistung (Pflegedienst)	Sachleistung (Pflegeheim)
Pflegegrad 1	–	–	125 Euro
Pflegegrad 2	316 Euro	689 Euro	770 Euro
Pflegegrad 3	545 Euro	1.298 Euro	1.262 Euro
Pflegegrad 4	728 Euro	1.612 Euro	1.775 Euro
Pflegegrad 5	901 Euro	1.995 Euro	2.005 Euro
Entlastungsbetrag: bis zu 125 Euro (zweckgebunden) bei ambulanter Pflege			

Die Mitgliederbetreuung der GeWoSüd berät Genossenschaftsmitglieder gerne zu der Thematik und unterstützt bei der Antragstellung. Sozialarbeiter Dirk Büscher fasst seine Erfahrungen, die er in Gesprächen mit Antragstellern gemacht hat, so zusammen: „Viele finden es schwierig, im Begutachtungsgespräch vor einem Fremden die eigenen Defizite zu betonen, wo doch die meisten von uns lernten, sich mit den eigenen Stärken zu präsentieren.“ Er empfiehlt, auf jeden Fall über einige Wochen alles zu notieren, was nicht mehr ohne Unterstützung geht bzw. wofür dringend Unterstützung gebraucht wird. „Da kommen viele Kleinigkeiten zusammen, die in einem Gespräch leicht vergessen werden“.

Durch das neue System mit den fünf Pflegegraden haben alle Pflegebedürftigen gleichberechtigten Zugang zu den Leistungen der Pflegeversicherung, unabhängig davon, ob sie von körperlichen, geistigen und/oder psychischen Beeinträchtigungen betroffen sind.

Die folgende Tabelle des Bundesministeriums für Gesundheit fasst die Leistungen zusammen. •



ISTAF INDOOR 2018

Das Jahr fängt ja heiß an!

Am 26. Januar 2018 – erneut an einem Freitag-nachmittag – findet das 5. ISTAF Indoor statt.

Für die Leichtathleten ist diese einzigartige Atmosphäre in der Mercedes-Benz Arena dank der Kombination aus Spitzensport und Show immer wieder ein besonderes Highlight, so dass viele namhafte Sportler zugesagt haben und die Rekorde wieder purzeln werden. Neben erstklassigen Sport- und Showeffekten wird Nico Santos die Bühne in der Umbaupause rocken. Nirgendwo sonst ist man näher am Geschehen, nirgendwo sonst sind die Emotionen greifbarer als beim ISTAF Indoor.

Die Wohnungsbaugenossenschaften Berlin haben wieder einen „grünen“ Fanblock für einige Mitglieder der ihr angeschlossenen Genossenschaften reserviert. Unter allen Interessierten verlosen wir Freikarten. •

Wollen Sie dabei sein? Dann schicken Sie uns bis zum 5. Januar 2018 eine E-Mail (info@gewosued.de) oder Postkarte mit der Anzahl Ihrer Kartenwünsche (maximal vier Karten pro Mitglied).



Leserbrief

Spaziergang am Montag

Liebe Leser, Spaziergehen ist die einfachste, preiswerteste und flexibelste Form der Bewegung und deshalb möchte ich gerne eine Spaziergruppe für ungezwungene Spaziergänge im Kiez ins Leben rufen. Zum Start geht es in den Natur-Park auf dem Schöneberger Südgelände. Die weiteren Spazierausflugsziele werden spontan gemeinsam entschieden.

Start-Termin: Montag, 5. Februar 2018, Dauer 1,5 Std.

Treffpunkt: vor dem GeWoHiN um 11 Uhr

Ich freue mich schon darauf.

Therese Günther (Mitglied der GeWoSüd)

BSR Weihnachtsbaum-Abholung

Ade, du schöner Baum

Auch wenn die meisten Weihnachtsbäume in diesen Tagen noch genetzt und ungeschmückt auf dem Balkon stehen und auf ihren glänzenden Auftritt in den Wohnzimmern warten, informieren wir doch heute schon über die Abholtermine der BSR.



Abholtermin BSR im Januar 2018

Ort	Tag	Termin
Wedding	Mittwoch	10. und 17.
Neukölln	Donnerstag	11. und 18.
Weißensee	Freitag	12. und 19.
Steglitz	Donnerstag	11. und 18.
Lankwitz	Samstag	13. und 20.
Tempelhof	Dienstag	9. und 16.
Schöneberg	Mittwoch	10. und 17.
Niederschöneeweide	Samstag	13. und 20.

Bitte legen Sie Ihren abgeschmückten Baum bis spätestens 6 Uhr früh am Abholtag oder schon am Vorabend an den öffentlichen Straßenrand. •

Neues Angebot

Schach in der Friedrich-Wilhelm-Straße

Dem Schachklub Tempelhof 1931 e. V. gehören etwa 70 Schachfreunde an, die sich regelmäßig zum Schachspielen treffen.

Während eines starken Regens vor einigen Monaten entstand in den Vereinsräumen ein Wasserschaden, dessen Beseitigung umfangreicher Sanierungsarbeiten bedarf. Die GeWoSüd sprang helfend ein und stellt dem Klub nun den Gemeinschaftsraum in der Friedrich-Wilhelm-Straße für sein freies Spiel an den Vereinsabenden, für interne Klubmeisterschaften und externe Turniere zur Verfügung.

Der Schachklub hofft, in diesen Räumen auch interessierte Mitglieder der GeWoSüd begrüßen zu dürfen. An jedem Freitag um 17 Uhr wird ein Einsteigertraining angeboten, das vor allem auf Interessierte abzielt, die kaum Vorkenntnisse haben. Dienstags besteht ab 18 Uhr die Möglichkeit, an einem Training teilzunehmen. An jedem zweiten Freitag im Monat findet ein Blitzschach-Turnier statt. •

Genaue Termine erfahren Sie auf der Website <http://www.schachklub-tempelhof.de>.

Zu allen Veranstaltungen sind Gäste herzlich eingeladen!



Energie-Effizienz gewinnt!

Basketballcamp für Kinder und Jugendliche der GeWoSüd

EFFIZIENZ
GEWINNT



„Ja, es hat uns gefallen!“, sagte Nils, einer der Teilnehmer des viertägigen Basketballcamps in den Herbstferien, welches von der Berliner Energieagentur (BEA) und ALBA BERLIN BASKETBALL in Kooperation mit der GeWoSüd in der Sporthalle der Paul-Simmel-Grundschule stattgefunden hat. „Am besten waren die Übungsspiele und das Spiel mit den Luftballons!“, fügte Salem hinzu, der ebenfalls an dem Basketballcamp teilgenommen hatte. Auf die Frage, ob sie noch ein weiteres Mal teilnehmen würden, antworteten beide sofort mit: „Ja, würden wir“.

Ungefähr 30 Kinder im Alter zwischen 6 und 13 Jahren haben mit großer Freude und Spannung die ersten

Trainingseinheiten der ALBA-Jugendtrainer erwartet, darunter 13 Kinder unserer Mitglieder. Unter dem Motto „Effizienz gewinnt“ sammelten sie Punkte für die Auszeichnung „Most Efficient Player“.

Es wurde gedribbelt, gepasst und trainiert, um für das Abschlussturnier bestens vorbereitet zu sein. Alle Mädchen und Jungen machten erkennbare Fortschritte und umkurvten die aufgestellten Hütchen bald mit Leichtigkeit und trafen die Körbe immer besser. Auch in Sachen Klimaschutz machte

den Kindern so schnell niemand etwas vor. Bei einer Energiespar-Rallye lösten sie Fragen zum Energiesparen oder zum richtigen Heizen und Lüften spielerisch und mit Köpfchen.

Die beiden „Most Efficient Player“ werden Ende Januar vor großer Kulisse in der Mercedes-Benz Arena bei einem Heimspiel von ALBA Berlin mit einem goldenen Basketball ausgezeichnet. Alle anderen Kinder bekommen für dieses Spiel Freikarten und können mit ihren Eltern und Geschwister auf der Tribüne Platz nehmen. •



Gruppenfoto zum Abschluss

Kickern mit Energie

Kicker-Turnier im Waschhaus Neukölln

Unser Partner Berliner Energieagentur hat auf besondere Art für Begeisterung in der Wohnanlage Neukölln gesorgt. Er hat einen Profi-Kickertisch spendiert, der sofort in Beschlag genommen wurde.

Am Freitag, dem 3. November 2017, fand das erste GeWoSüd-Kicker-Turnier im Waschhaus Neukölln statt, was für große Begeisterung sorgte. Die Altersspanne der Teilnehmenden reichte von gerademal vier Jahren bis hin zu 13 Jahren.

Das Turnier stand ganz unter dem Motto „Fairplay“ – die Kinder unterstützten sich gegenseitig und gewährten auch den Kindern Tore, die aufgrund ihrer Körpergröße kaum über den Tisch gucken konnten. Für alle gab es Urkunden und für die Siegerteams Medaillen.

Ein großes Dankeschön gebührt nicht nur der Energieagentur, sondern auch den ehrenamtlichen Mitgliedern, die die Vorbereitung und Durchführung der Veranstaltung massiv unterstützt haben. •



Begeisterung am neuen Kickertisch in unserer Wohnanlage in Neukölln



Die BEA ist seit vielen Jahren Partner der GeWoSüd bei Energiedienstleistungen. Sie betreibt sowohl im Lindenhof, in Lankwitz als auch in der Wohnanlage in Weißensee mehrere Blockheizkraftwerke (BHKW) und Solarstromanlagen. Den dort erzeugten BEA-Kiezstrom® können die Bewohner zu einem günstigen Tarif beziehen.



FAIRPLAY

Lindenhofpokal 2017

Tanzturnierclub Carat Berlin e. V. wird 30



Der diesjährige 7. Lindenhofpokal stand ganz im Zeichen des 30-jährigen Vereinsjubiläums des TTC Carat. Getanzt wurde in den Vereinsräumen in der Eythstraße – natürlich – um die Lindenhofpokale, die auch in diesem Jahr für jede Startklasse von der GeWoSüd gesponsert wurden. Darüber hinaus gab es für die Paare auf den Treppchenplätzen „Geburtstagsgeschenke“. Erfreulicherweise findet der Lindenhofpokal auch bei Paaren von „Außerhalb“ immer mehr Zuspruch. Neben den Berlinern



FOTO: STAHNKE

waren auch Paare aus Brandenburg, Hamburg, Sachsen-Anhalt, Sachsen und sogar Bayern am Start. Der TTC Carat war beim diesjährigen Lindenhofpokal mit drei Paaren vertreten und sicherte sich zwei der begehrten Pokale. •

Im Portait

Waschechter Berliner mit Eltern, die für C1 büffeln

Der eineinhalbjährige Noah schüttelt die Spardose so lange, bis ein Geldstück herausfällt. „Nicht in den Mund“ ruft seine Mutter Razan, „Don't put it in your mouth!“ fügt Vater Wael an. Und auf arabisch wiederholt Razan die Ermahnung, um danach die Münze aus der Wange des flinken Jungen herauszufingern. „Mann, hallo“ begrüßt Noah den Besucher in der Zweizimmerwohnung der GeWoSüd in der Pistoriusstraße.

Noahs erste Sprache sei jetzt deutsch, sagt die 29-jährige Syrerin aus Latakia. Noah geht seit September für fünf Stunden am Tag in den Einstein-Kindergarten um die Ecke, was ihr und ihrem Mann Wael die Möglichkeit eröffnet, in der Volkshochschule den Deutschkurs zu besuchen. Das Zertifikat B2 haben sie schon erreicht. Jetzt wird C1 angestrebt, Voraussetzung für die Wiederaufnahme ihres Anglistikstudiums, das Razan in Latakia abrechnen musste.

Wenn Razan Skeif von Latakia spricht, leuchten ihre Augen. Der Strand, ihre Familie, das Haus, von dem sie lebhaft berichtet, es ist alles nicht so weit weg und dennoch unerreichbar. Sie lebten in einer großen Wohnung über zwei Etagen. Wael Sabias Familie wohnte im Erdgeschoss des Hauses. Sie kennen sich seit Kindertagen, wurden Freunde, verliebten sich. Waels Familie war 1948 aus Palästina nach Syrien geflohen, und sie blieben als staatenlose Flücht-

linge, für die sich in der weltoffenen Hafenstadt viele Möglichkeiten boten. Wael lernte Bank- und Versicherungskaufmann, sattelte um, eröffnete 2004 einen Laden und eine Werkstatt für Computer. Die Geschäfte gingen gut. Razan und Wael dachten ans Heiraten.

Der Horror begann im März 2011: Während einer Demonstration im Stadtzentrum von Latakia lauerten Scharfschützen auf Dächern, töteten zwölf Menschen. Als ab Anfang August 2011 täglich wieder bis zu 20.000 der 400.000 Einwohner gegen die Regierung Assad demonstrierten, tauchten am 14. August vor den Stränden von Latakia zwei graue Schiffe auf und feuern in die dicht besiedelten Wohngebiete. 26 Zivilisten wurden getötet. Dabei war Syriens größte Hafenstadt die ganze Zeit unter Kontrolle des Regimes. Die UN erkennt auf Menschenrechtsverletzungen.

Mit der Gewalt zerfällt die bunte Stadtgesellschaft Latakias in ihre religiösen und ethnischen Bestandteile. In Razans alewitischer Familie keimen Zweifel auf, ob ein sunnitischer Palästinenser der richtige Mann für ihre Tochter sei. Die Eltern schlagen der Tochter einen Cousin vor: auch Alewit, Staatsbeamter. „Wir haben nie demonstriert, aber plötzlich waren wir betroffen“. Waels Geschäfte laufen schlechter. Razans Familie will Latakia vorübergehend

verlassen. Wael und Razan stecken in einer Romeo-und-Julia-Situation.

An eine halbwegs legale Flucht ist 2014 nicht mehr zu denken. Der staatenlose Wael bekommt kein Visum für irgendein Land. Sie haben von Möglichkeiten für Flüchtlinge in Deutschland gehört. So fliehen sie auf getrennten Wegen: Wael nimmt die Fähre ins 95 Seemeilen entfernte türkische Mersin. Bei der Einreise wird er wegen fehlender Papiere inhaftiert, kommt nach einigen Tagen mit der Auflage wieder frei, die Türkei innerhalb eines Monats zu verlassen. Razan

Wael und Razan stecken in einer Romeo-und-Julia-Situation

fährt in die entgegengesetzte Richtung zur libanesischen Grenze und schlägt sich bis zu einer Tante von Wael nach Beirut durch. Wael bezahlt Schleppern 5.000 Dollar für eine Überfahrt nach Italien. Zwölf Tage ist er unterwegs. Die Menschen sind auf dem Kutter dicht zusammengedrängt, bewegungsunfähig. Wael senkt den Kopf, spricht leise von traumatischen Tagen: „Ich habe viel gesehen, habe Menschen in den Tod begleiten müssen. Aber ich lebe und ich liebe Razan“.

Razan suchte die Deutsche Botschaft in Beirut auf, schildert ihren Fall. Wael war mittlerweile von Italien in die Niederlande gelangt, von dort nach Hamburg, wo er den Asylantrag stellt und schließlich nach Berlin geschickt wird. Nach wochenlangem Warten erhält Razan ein Visum und



Am Computer arbeiten, studieren, Noah Platz zum Toben bieten: Razan und Wael wünschen sich ein Zimmer mehr. Aber erstmal steht die Verlängerung der Aufenthaltserlaubnis an.

darf am 20. März 2015 nach Berlin fliegen. Wael und Razan finden sich im Übergangwohnheim Marienfelder Allee wieder.

Es folgte die Anerkennung als Flüchtlinge und die Erteilung einer Aufenthaltserlaubnis. „Die zwei-einhalb Monate Marienfelde waren eigentlich nur Wohnungssuche. Morgens um acht raus und zu irgendwelchen Agenturen. Wir wollten die Wohnungen gar nicht besichtigen, wollten einfach ein Dach über dem Kopf!“. Eine Mitarbeiterin in Marienfelde gab schließlich den Tipp, bei der GeWoSüd nach einer Wohnung in der Pistoriusstraße zu fragen, wo eine ältere Dame gerade ausgezogen war. Sie wurden Mitglieder der Genossenschaft und konnten am 1. Juli 2015 einziehen. „Da haben wir beschlossen, sofort für Nachwuchs zu sorgen.“

Jeden Tag besuchten sie Sprachkurse in der Volkshochschule, lernen Deutsch von Null an. Als Razan im 8. Schwangerschaftsmonat war, mussten sie wegen Komplikationen aufhören. Nach Noahs Geburt traten neue Komplikationen auf: Morbus Hirschsprung, eine Dysfunktion des Verdauungssystems. „Wir hatten überhaupt keine Erfahrungen mit einem Baby, hatten niemanden, mit dem wir darüber sprechen konnten, keine Familie, keine Freunde. Glücklicherweise fanden wir in der Charité eine Ärztin, die Spezialistin auf dem Gebiet ist, und sie hat uns durch insgesamt

vier Operationen begleitet. Jetzt normalisiert sich seine Verdauung.“

Endlich können sie wieder die Sprachkurse besuchen. Davor hatte Wael vier Monate lang in einem Social-Media-Unternehmen in Charlottenburg gearbeitet, „alles auf Englisch natürlich und ich war speziell für Arabisch eingeteilt. Da ging es darum, zu beurteilen, ob Beiträge den Regeln des jeweiligen Mediums entsprechen. Ich habe dabei so viel Mist gesehen, dass ich abends depressiv war.“

„Wenn das mit der Sprache klappt, können wir uns gute Arbeit suchen.“ Für's erste hat das Jobcenter Wael einen Ein-Euro-Job in einer Werkstatt in der Jacobsohnstraße besorgt, wo er Spielzeug der Kindertagesstätten repariert. „Die anderen dort sind ältere Leute, die wenig englisch sprechen. Mit meinem Deutschsprechen ist es ja nicht so weit her, aber ich verstehe viel, normalerweise. In der Werkstatt aber wird Berliner-Deutsch gesprochen, und das ist für mich schon wieder eine neue Sprache.“

„Aber wir haben Freunde“, sagt Razan, „auch eine Rechtsanwältin darunter, mit denen sprechen wir viel“. Hat das Paar auch syrische Freunde hier? „Nein, gar nicht, denn die repräsentieren durch ihre jeweilige Herkunft schon wieder einen Teil der Probleme, wegen denen wir hier sind“.

„Berliner-Deutsch ist für mich schon wieder eine neue Sprache.“

Erleben sie auch Ablehnung als Flüchtlinge? Wael zögert etwas: „Ja, natürlich. Es gibt Menschen, die in sich gefangen sind, die Ärger suchen. Aber ich respektiere Menschen, die mich respektieren und sogar jene, die mich nicht mögen. Ich treffe beim Sprachkurs auch einige Juden. Wir reden miteinander ganz normal. Ich sehe sie nicht als Gegner.“

Razan ist froh, dass mittlerweile auch ihre Familie ihre Situation mit Noah und Wael akzeptiert hat „Ich versorge sie jetzt mit Fotos“. – Gibt es eine Perspektive der Rückkehr?

„In Latakia ist zur Zeit kein menschenwürdiges Leben möglich: Es gibt kaum Wasser, Elektrizität nur manchmal. Es gibt keine Arbeit, aber dafür umso mehr Menschen, die aus anderen Städten dorthin geflohen sind. Wenn jetzt der Krieg in Syrien beendet würde, dann könnten wir in vier bis fünf Jahren zurückkehren.“

Auch Waels Familie war 1948 aus Palästina geflohen und hatte geglaubt, nach zwei, drei Jahren wieder zurückzukehren. „Ich mache mir keine großen Hoffnungen, dass aus mir noch etwas anderes als ein staatenloser Flüchtling wird“, sagt Wael. Er sei es gewohnt, nur so als menschliches Wesen zu leben. „Aber Noah soll mal Bürger eines Landes sein!“ Nach acht Jahren in Deutschland könnte der gebürtige Berliner auch tatsächlich eingebürgert werden. •

- 1844 Gründung einer Kooperation von 28 Webern
- 1844 Eröffnung eines eigenen Ladens
- 1848 die Genossenschaft hat bereits 600 Mitglieder
- 1849 Eröffnung eines Buch- und Zeitungsladens
- 1850 Gründung einer Schule für Kinder
- 1855 Gründung einer Schule für Erwachsene



The Rochdale Society of Equitable Pioneers

Die Geburt des Genossenschaftswesens

1844 schlossen sich 28 Weber zusammen, um sich in einer Form von Selbsthilfe gegen die damaligen Praktiken der Krämer-Läden zur Wehr zu setzen – die erste Genossenschaft war gegründet.



Die Redlichen Pioniere – als Zeichen der Verbundenheit legten sie dem Vordermann die Hand auf die Schulter

Der Ort Rochdale liegt im Nordwesten Englands, ungefähr eine Autostunde von Liverpool entfernt. Es ist ein ziemlich trostloser Ort, der auf den ersten Blick nichts Besonderes zu bieten scheint. Wenn man in den Ort hineinfährt, stößt man im Zentrum auf das unvermeidbare Einkaufszentrum, kaum zu unterscheiden von den vielen anderen, die überall in der Welt auf uns warten. Auf der Rückseite des Einkaufszentrums liegt die Toad Lane (dt. Krötengasse). Der Pub dort, der interessanterweise „The Baum“ heißt, wirkt schon deutlich einladender als das Einkaufszentrum. Und neben diesem befindet sich ein ehemaliger Laden (jetziges Museum), der eine ganz besondere Bedeutung für Genossenschaften besitzt: der erste Laden der Rochdale Society of Equitable Pioneers, der Redlichen Pioniere von Rochdale.

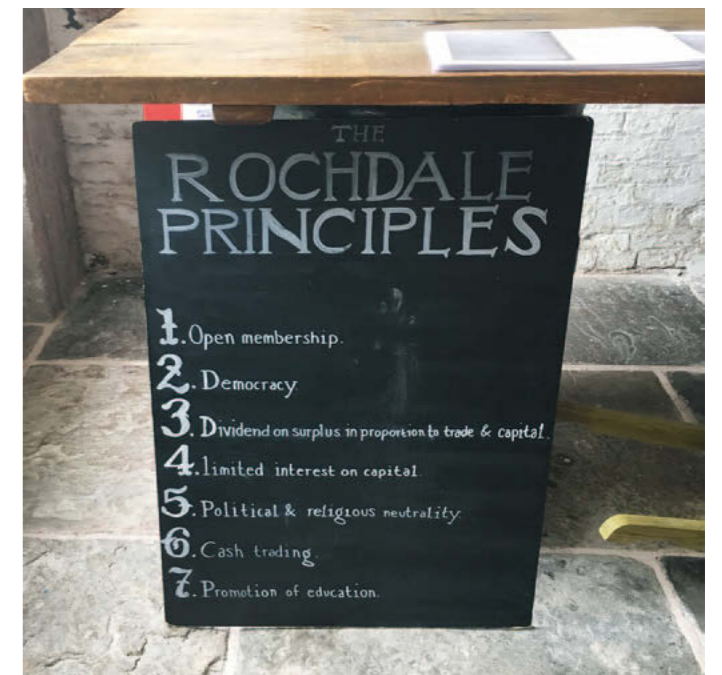
28 Weber schlossen sich im Jahr 1844 zusammen, um sich in einer Form von Selbsthilfe gegen die damaligen Praktiken der Krämer-Läden zur Wehr zu setzen: Die Verkaufspreise wurden durch zusätzliche Gewichte gefälscht; verschiedene Waren wurden verschnitten und mit minderwertigen Zusätzen gestreckt: Zum Beispiel wurde dem Mehl Gips zugefügt; gestreckter Butter, die zu weiß aussah, wurde Kupfer hinzugegeben, damit sie wieder eine schöne Farbe annahm. Dass das Kupfer die Gesundheit schädigte, schien diese Händler nicht zu interessieren; sie nutzen ihre Stellung aus, um mit ihren Waren einen möglichst hohen Gewinn zu erzielen. Dagegen widersetzten sich die Redlichen Pioniere durch Kooperation. Es muss diesen Arbeitern viel Kraft, Anstrengung und Willensstärke abverlangt haben, den Grundstock für diesen ersten Laden gelegt zu haben. Die Eröffnung fand am 21. Dezember 1844 statt, an einem rauen und nassen Winterabend. Es fing bescheiden nur mit den nötigsten Waren an: Kartoffeln, Brot, Öl, Seife und Kohlen.

Auch zuvor gab es solche Zusammenschlüsse, die sich aber nicht halten konnten, weil sie ihren Kunden Kredit gewährten und zahlungsunfähig wurden. Das wollten die Pioniere anders machen. Aus diesem Grund nannten sie sich auch redlich, da eines ihrer Prinzipien war, nur gegen

Bares die Waren zu verkaufen. Der Kunde hatte den Vorteil, dass er nicht wegen der Kredite an weitere Käufe in dem gleichen Laden gebunden war.

Obwohl sie arm waren, sehen die Pioniere auf den ersten Fotos sehr repräsentativ aus. Als Zeichen der Verbundenheit legten sie dem Vordermann die Hand auf die Schulter. Die Redlichen Pioniere waren erfolgreich. Vier Jahre nach ihrer Gründung zählte die Genossenschaft bereits mehr als 600 Mitglieder; die ersten entlohnten Mitarbeiter konnten eingestellt werden. 1849 wurde ein Buch- und Zeitungsladen eingerichtet, 1850 eine Schule für Kinder und 1855 eine Schule für Erwachsene – zu den grundlegenden Prinzipien zählte auch die Förderung der Ausbildung.

Die Rochdale Society of Equitable Pioneers existierte unabhängig bis 1991 und schloss sich dann mit anderen Kooperativen zusammen. Rochdale bezeichnet sich aufgrund dieser Geschichte bis heute als Geburtsort des Genossenschaftswesens. •



In Europas historischen Siedlungen bilden Kirchen den Mittelpunkt, später kamen Rathäuser hinzu, heute definieren Shoppingmalls die Zentren. In Berlin lässt sich die Entwicklung von Siedlungsstrukturen anhand der etwa 350 christlichen Kirchen besonders gut nachvollziehen. Wir besuchen zwei Kirchen, die auf Grund des Engagements ihrer Gemeindemitglieder die deutsche Geschichte im 20. Jahrhundert mitgeprägt haben.

Ausflugs-Tipps

Wo Gemeinden dem Staat widerstanden haben

GETHSEMANEKIRCHE

Ein Infrastrukturprojekt der ab 1871 rasant wachsenden Reichshauptstadt war die 1893 von Kaiser Wilhelm II eingeweihte Gethsemanekirche. 1890 hatte Oberhofmeister von Mirbach den Kirchenbau-Verein für Berlin gegründet, der unter dem Patronat von Kaiserin Auguste Victoria stand. Er drängte die Berliner Gesellschaft, die am Wachstum der Stadt verdiente, zu großzügigen Spenden, um der „geistlichen Verwahrlosung der Massen sowie Sozialdemokratie und Anarchismus“ zu begegnen. Dem konnte sich auch nicht die Familie Griebenow entziehen, die nach Eröffnung des Ringbahnhofs Schönhauser Allee 1879 große Teile ihres Grundbesitzes für den Wohnungsbau parzelliert und mit hohem Gewinn verkauft hatte. Sie schenkte der Zions-Gemeinde ein Grundstück an der Stargarder Straße, um dort eine Tochtergemeinde zu gründen. Architekt war August Orth, nach dessen Plänen fünfzehn Jahre zuvor auch die Zionskirche gebaut worden war. Die neue Kirche wurde in nur zwei Jahren fertiggestellt. Von der Schönhauser Allee gut sichtbar, dominiert der hohe Westturm, ein viergeschossiger Bau auf quadratischem Grundriss mit einer steilen achteckigen Turmspitze. Im Erdgeschoss befindet sich hinter dem monumentalen Portal mit dem segnenden Christus eine gewölbte Eingangshalle. Der Innenraum ist eine gestreckte Hallenkirche mit Emporen und Chor.



Mit dem Ziel politischer Einordnung gegründet, war zumindest seit den 1980er Jahren das Gemeindeleben von Opposition geprägt. Die DDR-Friedensbewegung wie auch ein „Arbeitskreis Homosexuelle Selbsthilfe“ waren in der Gemeinde aktiv. Durch Fürbittgottesdienste, Friedensgebete, Mahnwachen und Transparente an der Kirche, war die Gemeinde Anlaufpunkt von Tausenden in der friedlichen Revolution. Zur Eröffnung der ersten und einzigen frei gewählten Volkskammer im März 1990 kam diese in der Gethsemanekirche zu einem Gottesdienst zusammen.

Auch nach 1990, als die Wohnquartiere in Prenzlauer Berg durch den Zuzug von vielen jungen Erwachsenen und jungen Familien geprägt wurden, blieb die Gemeinde mit Friedensgebeten zum Golfkrieg aktiv. Gemeinsame Abendmahlsfeiern mit katholischen Christen und dem Theologen Gotthold Hassenhüttel, die vom Vatikan ausdrücklich verboten worden waren, erregten 2003 großes Aufsehen.

Transparente an der Kirche gab es immer wieder, vor allem nachdem im Juli 2017 das aktive Gemeindemitglied Peter Steudtner in der Türkei verhaftet worden war. Auch nachdem Steudtner nach dreieinhalb Monaten aus türkischer Haft freigelassen wurde, öffnet die Kirche weiterhin täglich um 18 Uhr für Gebete für zu Unrecht in der Türkei Verhaftete. •

Gethsemanekirche
Gottesdienste i. d. R. sonntags um 11 Uhr
Es finden regelmäßig Konzerte statt
Stargarder Straße 77
10437 Berlin-Pankow



Protest gegen Unrecht – Gethsemanekirche

Gemeindehaus der St.-Annen-Kirche



St.-Annen-Kirche
geöffnet Samstag und Sonntag 11 bis 13 Uhr
Königin-Luise-Straße 55
14195 Berlin-Dahlem



ST.-ANNEN-KIRCHE

Vom U-Bahnhof Dahlem-Dorf ist es eine kurze Strecke am historischen Dorfkrug entlang, über den Dahlemer Dorfanger bis zur St.-Annen-Kirche. Der Weg führt über den Friedhof. Auf den Grabsteinen liest man viele prominente Namen, etwa den des ehemaligen Gemeindepfarrers Helmut Gollwitzer oder den von Bischof Kurt Scharf.

Aus Feldsteinen und Holz ist der erste Bau der St.-Annen-Kirche wahrscheinlich zwischen 1215 und 1225 errichtet worden. Das Dorf Dahlem wuchs langsam und wurde erst 1375 in einer Urkunde erwähnt. Im 30jährigen Krieg wurde die Kirche zum Teil zerstört. Ab 1670 beseitigte der Dahlemer Gutsherr Cuno Hans von Wilmerstorff die Kriegsschäden und 1679 wurde die Kirche mit der bis heute vorhandenen inneren Ausstattung wieder eingeweiht. Als 1901 die königliche Domäne Dahlem aufgeteilt wurde, mit dem Ziel, einen Villenvorort zu schaffen und ein „Deutsches Oxford“, wuchs die Zahl der Gemeindemitglieder von 194 sprunghaft auf 5.500 im Jahre 1915. Um 1930 ist Dahlem eine der wohlhabendsten Kirchengemeinden Deutschlands. Große Bürgerhäuser und Villen bestimmen das Bild der Alleen. Regierungsbeamte, Professoren und Künstler zogen nach Dahlem und gehörten zur evangelischen Gemeinde. Mit dem 1892 geborenen Martin Niemöller übernahm 1931 ein Mann von konservativer lutherischer Prägung die 3. Pfarrstelle an der St.-Annen-Kirche. Niemöller, vor seinem Theologiestudium ein erfolgreicher U-Boot-Kommandant des 1. Weltkrieges, spielte ab 1932 eine entscheidende Rolle im sogenannten Kirchenkampf.

Nach der Machtergreifung Hitlers 1933, löste der „Staatskommissar für die Evangelische Kirche“ sämtliche gewählten kirchlichen Organe auf und setzte Kirchenwahlen an, welche die „Deutschen Christen“ reichsweit gewannen. Gegen Liberalismus, Marxismus, Judentum, für die „Reinerhaltung der Rasse“ war deren Programm. In Dahlem aber siegte die Liste „Evangelium und Kirche“, die von den drei Dahlemer Pfarrern aktiv unterstützt worden war. Obwohl Niemöller das Nationale und Soziale

der neuen Bewegung durchaus begrüßte, blieb für ihn die alles entscheidende Frage, ob Jesus Christus oder Adolf Hitler der Führer der Kirche sei. Als Hitler im Januar 1934 die Kirchenführer zur Audienz empfing, um die Spannungen zwischen dem eingesetzten Reichsbischof und vielen Pfarrern abzubauen, kam es zu einem Eklat zwischen Hitler und Niemöller, der Hitler seine Meinung ins Gesicht sagte. Darauf schlossen sich oppositionelle Gemeinden und Kirchen zu einer bekennenden Synode zusammen, die im Oktober 1934 in Dahlem die Trennung von den Deutschen Christen und den Aufbau einer eigenen Organisation für das ganze Reichsgebiet beschlossen: die Bekennende Kirche. 1937 wurde Martin Niemöller verhaftet und als „persönlicher Gefangener des Führers“ zuerst im KZ Sachsenhausen und bis 1945 in Dachau inhaftiert.

In der St.-Annen-Kirche wurden ab November 1937 tägliche Morgenwachen für verhaftete Pfarrer und Laien abgehalten. Die Gemeinde setzte Helmut Gollwitzer als Gemeindepfarrer ein, der auf das Unrecht der Pogromnacht vom 9. November 1938 hinwies und vor drohendem Krieg warnte. 1940 erhielt Gollwitzer Redeverbot und wurde zum Militärdienst eingezogen. Die Gemeindemitglieder blieben im Widerstand gegen Hitler aktiv.

Das Pfarrhaus von 1910 bildet gemeinsam mit der St.-Annen-Kirche, dem Kirchhof und dem historischen Gemeindehaus, dem Ort der Dahlemer Bekenntnissynode von 1934, ein authentisches Erinnerungsensemble, das die Geschichte direkt vor Ort fassbar und vorstellbar macht. Auf dem Friedhof aber sucht man das Grab von Martin Niemöller vergeblich. Er starb 1984 und wurde bei Osnabrück beerdigt. Die für ihn reservierte Grabstelle überließ er dem 1979 an den Folgen eines Attentats verstorbenen Rudi Dutschke.

Das Pfarrhaus, das sich nördlich an die St.-Annen-Kirche und den Friedhof anschließt, ist zurzeit eingerüstet. Bis Mitte 2018 sollen die Sanierungsarbeiten dauern. Auch die Ausstellung zur bewegten Geschichte im 20. Jahrhundert wird überarbeitet. Die alte Version wird im Internet unter www.niemoeller-haus-ausstellung.de gezeigt. •



Foto: KÜNSTLERIN 0000BIRGIT KINDER

Fridas Themen

Die „Botschaft“ an der Haustür

Jeder, der sich ma wat bestellt, kennt det. Biste nich zuhause und ooch keen Nachbar is da, hängt der Paketfahrer eene Abholkarte außen an de Haustüre. Det is ja ooch janz nett, bis zu einem gewissen Grad. Denn von außen is klar erkennbar: Hier is jerade keener im Haus! Leider jibt det von den JeWoSüd aus keene Möchlichkeit, dem entjejen zu wirken. Zu oft wechseln de Lieferunternehmen, und de Fahrer wechseln leider ständig die Touren. Wir können keene Schlüssel ausgeben, um dem entjejen zu wirken. Schlüssel zur Paketverteilung wurden übrijens noch nie ausgegeben.

Aber, et jibt eene andere Idee, wenn ihr nach Hause kommt und seht so eene Paketkarte ane Haustür kleben: Bitte nehmt de Paketkarte ab und werft sie Eurem Nachbarn, der det Paket erwartet, in den Briefkasten. So kann man wenigstens verhindern, dass die Karten viele Stunden ane Haustür kleben und den Eindruck erwecken, det Haus wäre den janznen Tach über nicht bewohnt, obwohl inzwischen schon einije nach Hause jekommen sind.

Besonders lieb ist det natürlich, wenn de Pakete für de Nachbarn, die jerade arbeiten sind, von eener Person anjenommen werden, die tagsüber zuhause is. Oft wird det ooch eher der Ablauf sein, wie ooch in meener Nachbarschaft, aber leider klappt det nich immer.

In diesem Sinne, passt uff Euch uff, Eure Frida!

Wir gratulieren

Herzlichen Glückwunsch!

Wir bedanken uns für langjährige Zugehörigkeit zur GeWoSüd bei diesen Mitgliedern:

25 Jahre Mitgliedschaft

- Carsten Krell
- Ilona Leisner
- Cyrus Ullrich
- Kerstin Gebhardt
- Andreas Klimach
- Lars Bergmann
- Gisela Stüwe
- Renate Eisenach
- Anja Rhinow
- Karin Gimmler
- Anni Andersen
- Holger Flack
- Antal Karsai
- Joachim Streichhan
- Rosemarie Thielmann
- Roland Hagner
- Harald Werner
- Gudrun Franz
- Anny Neubert
- Ingeborg Hoffmann
- Renate Grzyb
- Edith Luck
- Karen Jacob
- Sonja Schneegass
- Waltraud Paasch
- Sabine Riemer
- Ernst Collatz
- Rosemarie Wetzurek
- Lothar John
- Elisabeth Biallas
- Rudolf Viellechner
- Lothar Gensch
- Kerstin Stieler-Scheuermann
- Dr. Heinz Damm
- Petra Nagel
- Martina Dittberner
- Siegfried Tischer
- Ingrid Carlshon
- Jürgen Löffelbein
- Oliver Weber
- Eberhard Kramski
- Annelene Dziengel

50 Jahre Mitgliedschaft

- Petra Handrich
- Jörg Koselowsky
- Jörg Much
- Karin Herold-Gültzow

Diesen Mitgliedern wünschen wir Glück, Gesundheit und gute Nachbarschaft:

zum 95. Geburtstag

- Waltraud Krohn
- Franz Schieke

zum 90. Geburtstag

- Karl-Heinz Piper

zum 85. Geburtstag

- Gudrun Osers
- Helga Siefert

zum 80. Geburtstag

- Edeltraud Lamm
- Klaus Kretschmer
- Klaus-Peter Ringling
- Marianne Manske
- Günter Hansen
- Margarete Kröschel
- Eberhard Bergner
- Christel Heidinger

zum 75. Geburtstag

- Wolfgang Wittig
- Marianne Klawonn
- Jürger Spletzer
- Klaus Gottwald
- Franziska Müller
- Karl-Alfred Reininger
- Heinz-Jürgen Schlegel
- Dieter Büscher
- Margot Schwoche
- Gerhard Ruppel
- Horst Wernick
- Ingrid Nimczyk
- Michael Michalik
- Renate Wende
- Georg Wegner
- Ulrich Hohle

Die moderne Weihnachtsgeschichte

Säugling in Stall gefunden Polizei und Jugendamt ermitteln Schreiner aus Nazareth und unmündige Mutter vorläufig festgenommen

Foto: FOTOLIA

BETHLEHEM, JUDÄA – In den frühen Morgenstunden wurden die Behörden von einem besorgten Bürger alarmiert. Er hatte eine junge Familie entdeckt, die in einem Stall haust. Bei Ankunft fanden die Beamten des Sozialdienstes, die durch Polizeibeamte unterstützt wurden, einen Säugling, der von seiner erst 14-jährigen Mutter, einer gewissen Maria H. aus Nazareth, in Stoffstreifen gewickelt in eine Futterkrippe gelegt worden war.

Bei der Festnahme von Mutter und Kind versuchte ein Mann, der später als Joseph H., ebenfalls aus Nazareth, identifiziert wurde, die Sozialarbeiter abzuhalten. Joseph, unterstützt von anwesenden Hirten, sowie drei unidentifizierten Herren, wollte die Mitnahme des Kindes unterbinden, wurde aber von der Polizei daran gehindert.

Festgenommen wurden auch die drei Herren, die sich als „weise Männer“ eines östlichen Landes bezeichneten. Sowohl das Innenministerium als auch der Zoll sind auf der Suche nach Hinweisen über die Herkunft dieser drei Männer, die sich anscheinend illegal im Land aufhalten. Ein Sprecher der Polizei teilte mit, dass sie keinerlei

Identifikation bei sich trugen, aber in Besitz von Gold sowie von einigen möglicherweise verbotenen Substanzen waren. Sie widersetzten sich der Festnahme und behaupteten, Gott habe ihnen angetragen, sofort nach Hause zu gehen und jeden Kontakt mit offiziellen Stellen zu vermeiden. Die mitgeführten Chemikalien wurden zur weiteren Untersuchung in das Kriminallabor geschickt.

Der Aufenthaltsort des Säuglings wird bis auf weiteres nicht bekannt gegeben. Eine schnelle Klärung des ganzen Falles scheint sehr zweifelhaft. Auf Rückfragen teilte eine Mitarbeiterin des Sozialamts mit: „Der

Vater ist mittleren Alters und die Mutter ist definitiv noch nicht volljährig. Wir prüfen gerade mit den Behörden in Nazareth, in welcher Beziehung die beiden zueinander stehen.“

Maria ist im Kreiskrankenhaus in Bethlehem zu medizinischen und psychiatrischen Untersuchungen. Sie kann mit einer Anklage rechnen. Weil sie behauptet, sie wäre noch Jungfrau und der Säugling stamme von Gott, wird ihr geistiger Zustand näher

unter die Lupe genommen. In einer offiziellen Mitteilung des Leiters der Psychiatrie steht: „Mir steht nicht zu, den Leuten zu sagen, was sie glauben sollen, aber wenn dieser Glaube dazu führt, dass – wie in diesem Fall – ein Neugeborenes gefährdet wird, muss

man diese Leute als gefährlich einstufen. Die Tatsache, dass Drogen, die vermutlich von den anwesenden Herren verteilt wurden, vor Ort waren, trägt nicht dazu

bei, Vertrauen zu erwecken. Ich bin mir jedoch sicher, dass alle Beteiligten mit der nötigen Behandlung in ein paar Jahren wieder normale Mitglieder unserer Gesellschaft werden können.“

Zu guter Letzt erreicht uns noch diese Info: Die anwesenden Hirten behaupteten übereinstimmend, dass ihnen ein großer Mann in einem weißen Nachthemd mit Flügeln (!) auf dem Rücken befohlen hätte, den Stall aufzusuchen und das Neugeborene zu seinem Geburtstag hoch leben zu lassen. Dazu meinte ein Sprecher der Drogenfahndung: „Das ist so ziemlich die dümmste Ausrede vollgekippter Junkies, die ich je gehört habe.“ •

(Verfasser unbekannt)

Festgenommen wurden auch die drei Herren, die sich als „weise Männer“ eines östlichen Landes bezeichneten.

Weil sie behauptet, sie wäre noch Jungfrau und der Säugling stamme von Gott, wird ihr geistiger Zustand näher unter die Lupe genommen.



Wir sind EHRENAMT 2017

Dank den engagierten Helferinnen und Helfern

Die Helferparty genießt schon eine lange Tradition bei der GeWoSüd. Mit ihr bedanken wir uns bei den Ehrenamtlichen, ohne die unsere Veranstaltungen nicht im bewährten Umfang durchführbar wären.

In diesem Jahr waren die Helfer der Jahre 2016 und 2017 ins Café Paresüd, in die Räume der ehemaligen Brückenmeisterei auf dem Schöneberger Südgelände, eingeladen. Die Stimmung unter den Gästen aus allen GeWoSüd-Wohnanlagen war bis zum Ende der Veranstaltung ausgelassen und es wurde das eine oder andere Tanzbein geschwungen. Das abwechslungsreiche Buffet fand großen Anklang und war immer wieder lobende Worte wert.

Vorstandsmitglied Siegmund Kroll bedankte sich in seinen Begrüßungsworten für das großartige Engagement – ein Dank, den wir an dieser Stelle auch an alle Helfer richten möchten, die an der Helferparty nicht teilnehmen konnten. •

Weitere Impressionen von allen Veranstaltungen des Jahres finden Sie in unserer Bildergalerie im Internet www.gewosued.net/home/ueber-uns/bildergalerie/

Ausflüge der GeWoSüd

Baumkronenpfad Beelitz-Heilstätten

Geschichte aus schwindelerregender Höhe betrachtet

Der diesjährige Betriebsausflug führte die Beschäftigten der GeWoSüd unter anderem auf den Baumkronenpfad Beelitz-Heilstätten. Und da die Begeisterung riesig war, wurde auch beim Ausflug der ehemaligen Mitarbeiter dieses Ausflugsziel angesteuert.

Das Areal der ehemaligen Lungenheilstätten bei Beelitz ist in vielerlei Hinsicht sehenswert. Spannende thematische Führungen durch das über 100 Jahre alte Klinikgelände ermöglichen eine Vorstellung, wie das Leben der überwiegend aus Berlin stammenden Arbeiter, die sich dort von ihrer Tuberkulose-Erkrankung erholen sollten, gewesen sein muss. Sie vermitteln das Menschenbild, das die Gründer der Klinik gehabt haben mögen und wie sich dieses im Laufe der Jahrzehnte veränderte.

Das Klinikgelände erfuhr verschiedene Nutzungen, zuletzt als größtes Militärhospital der sowjetischen Armee außerhalb der Sowjetunion. 1994 wurde der Standort aufgegeben, das Gelände verwilderte und die Gebäude wurden dem Verfall und dem Vandalismus preisgegeben. Einige Teile des Geländes werden von einem 320 Meter langen Baumkronenpfad aus einer Stahl- und Holzkonstruktion überspannt. Aus einer Höhe von bis zu 23 Metern über dem Waldboden können die Besucher die denkmalgeschützten Gebäude, die verwunschene Parkanlage und einen artenreichen Mischwald von oben erkunden. Durch einen Aufzug ist der Pfad, aber auch der 40 Meter hohe Aussichtsturm, barrierefrei erschlossen.

Fazit aller Teilnehmer: absolut sehenswert! •



Ausflug der Ehemaligen



Betriebsausflug der GeWoSüd

Es weihnachtet sehr

Wintermarkt und Weihnachtsfeiern in verschiedenen Wohnanlagen

Samstag vor dem 1. Advent und alle Jahre wieder lädt die GeWoSüd zum idyllischen Wintermarkt in den Lindenhof-Park ein. Rund um die knapp vier Meter hohe festlich geschmückte Tanne wurde von fast 20 Händlern viel Kunsthandwerk angeboten. Selbstgestricktes, handgezogene Kerzen, liebevoll dekorierte Weihnachtskarten und mancherlei Naschwerk fanden sich genauso darunter wie Holzspielzeug, Puppen, Schmuck und Keramikwerk.

Bei trockenem Wetter und dem Anlass entsprechenden Temperaturen war der Markt noch besser besucht als in den Vorjahren. Während bei den Erwachsenen der wärmende Glühwein sowie der Grünkohl mit Pinkel eine große Nachfrage erfuhren, erfreuten sich die Kinder vor allem an diversen Bastelangeboten, am über offenem Feuer gebackenen Stockbrot und flüsternten dem angereisten Weihnachtsmann ihre Wünsche ins Ohr.



FOTOS: WINTERMARKT | URBANPR

Vor Weihnachten gab es auch eine Reihe schöner Feiern für unsere älteren Mitglieder.

In unseren Wohnanlagen in Neukölln, Treptow, Wedding, Weißensee sowie im Lindenhof wurden die Senioren zu Adventsnachmittagen eingeladen und durften jeweils eine weitere Person mitbringen. Knapp 200 Personen erfreuten sich an Naschereien, weihnachtlicher Musik und dem Gespräch mit langjährigen Bekannten.

In der Weißenseer Wohnanlage hat bei dieser letzten Zusammenkunft des Jahres die Bratwurst vom Grill langjährige Tradition.

Im Lindenhof waren viel Musik und Kunst dabei. Die von mehreren Gitarrenspielern, unter ihnen unser Vorstand Norbert Reinelt, begleitete Singegruppe sowie ein Akkordeon spielender Lindenhofer luden die Gäste zum Mitsingen ein. Ein weihnachtlicher Auftritt der Kita-Kinder des Nachbarschaftsheims, eine Tanzdarbietung des TTC Carat sowie ein Magier bereicherten den Nachmittag.



In unserem Mehrgenerationenhaus in der Friedrich-Wilhelm-Straße luden wir alle Bewohner zu einem gemütlichen Beisammensein ein. Dort wurde auch in diesem Jahr gemeinsam gesungen und vorgelesen. Das Basteln von Schmuck für unseren Weihnachtsbaum in der Wohnanlage in Neukölln ist dem Engagement Ehrenamtlicher zu verdanken – großartige Aktionen, die den ursprünglichen Gedanken der Weihnacht am Leben erhalten! •



Weihnachten!

Erinnern Sie sich? Weihnachten ist das Fest der Liebe. Eigentlich!

Ende November gab es eine kleine Nachricht, die ein erstaunliches Echo hervorrief: Ein einsamer Rentner wollte nicht allein unterm Weihnachtsbaum sitzen und suchte mit einem Aushang in einem großen Berliner Supermarkt nach Gesellschaft: „Wo findet einsamer Rentner, Witwer, im kleinen Kreis zu Weihnachten einen Platz zum Mitfeiern?“ Eine junge Frau las den Aushang und postete ihn kurzerhand auf facebook. Der Rentner hat dadurch inzwischen so viele Angebote erhalten, dass er nun ein „Casting“ macht, um sich die für ihn nettste Gesellschaft auszusuchen.

Diese rührende Geschichte, die nun zu einem guten Ende zu kommen scheint, ist sicher ein gutes Beispiel für das Leben und die Gesellschaft in unserer Stadt.

Weihnachten ist für viele vor allem das Fest des Konsums. In der Adventszeit hetzen wir durch die Straßen auf der Suche nach dem ultimativen Geschenk, das uns und den Beschenkten glücklich machen soll. Aber machen uns wirklich die Geschenke zu Weihnachten glücklich? Ist es nicht eher das Zusammensein mit Menschen, die wir mögen? Einfach mal Zeit haben, eine Pause vom hektischen Alltagstrubel machen und es uns zuhause gemütlich machen?

Während wir in Shopping-Centern auf der Suche nach dem Glück sind, gibt es viele Menschen in unserer Stadt und in unserer direkten Nachbarschaft, für die Weihnachten schlicht nicht stattfindet. Die keine Familie mehr haben, mit der sie ein schönes Weihnachtsfest verbringen können.

Wo findet einsamer Rentner, Witwer, im kleinen Kreis zu Weihnachten einen Platz zum Mitfeiern?

Vielleicht ist der Partner schon verstorben oder man lebt getrennt, die Kinder wohnen weit weg und haben keine Zeit. Jeder zweite Haushalt in Berlin ist ein Single-Haushalt. Ob freiwillig oder durch den Lauf des Lebens – darüber gibt die Statistik nichts preis. Vielleicht lebt auch in Ihrer Nachbarschaft ein einsamer Mensch, der sich darüber freut, wenn er zu Weihnachten nicht allein in seiner Wohnung sitzen und den Heiligen Abend vor dem Fernseher verbringen muss. Vielleicht ergibt sich die Gelegenheit, diesen Nachbarn einfach auf eine gemütliche Tasse Kaffee einzuladen.

Helfen Sie mit, dass es wieder ein Wunder der Weihnacht gibt – mit Hoffnung, Frieden und Liebe unter den Menschen. Gemeinsam statt einsam. •



Wir verlosen
BÜCHER & CDs

Preisrätsel 04|17

Das große Weihnachtsrätsel

Auf diesem Buchstabenteppich sind die unten genannten Wörter versteckt. Mal sind sie von rechts nach links geschrieben, mal umgekehrt, mal von unten nach oben, mal umgekehrt, und auch in beide Diagonalen wurden sie geschrieben. Viele Wörter schneiden andere Wörter.

Wenn alle Buchstaben, die zu diesen Wörtern gehören, gefunden wurden, bleiben 12 Buchstaben übrig. Diese aneinander gefügt ergeben die Lösung, die aus zwei Wörtern besteht.

Los geht's.

N	R	E	D	O	M	K	S	T	E	R	N	O	H	R
D	S	N	H	N	O	T	A	E	O	B	E	I	N	E
T	A	S	S	E	L	N	G	M	R	R	T	E	E	T
B	C	B	R	E	N	A	N	E	I	S	T	A	G	E
R	K	U	G	E	L	O	T	R	Z	N	I	E	E	R
A	A	E	T	E	B	N	S	Z	L	G	L	N	R	R
T	R	A	N	R	A	T	H	C	A	N	H	I	E	W
E	R	R	E	G	U	N	G	T	S	C	C	T	E	A
N	E	I	J	T	U	L	E	S	S	E	S	I	M	B
F	T	N	E	G	I	E	G	T	L	A	K	O	P	A

Dies sind die Wörter:

AMT – ASTER – BAD – BAND – BEIL – BEINE – BRATEN – BREIT –
ERREGUNG – ERZ – FERNE – GANTER – GEIGEN – KALT – KAMIN – KIEW –
KUGEL – LAGE – MEER – MODERN – OHR – OMA – RATEN – REGEL – REGEN –
SACK – SALZ – SCHLITTEN – SCHNEE – SESSEL – STERN – STUTE – TAG –
TAGE – TANNE – TASSE – TIER – TON – TORTE – WEIHNACHT

Die Lösung lautet:

<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>
----------------------	----------------------	----------------------	----------------------	----------------------	----------------------	----------------------	----------------------	----------------------	----------------------	----------------------	----------------------	----------------------	----------------------	----------------------

Auflösung des Preisrätsels der Ausgabe 03|17

Der WASSERSCHUTZPOLIZEIPOSTEN gratuliert! Wir hoffen, die vielen Teekesselchen haben Spaß gemacht. Jedenfalls haben wir sehr viele Zusendungen erhalten, die meisten richtig. Unter diesen haben wir die Gewinner der ausgelobten Weinprobe ausgelost:

1. Marianne Kerwat
2. Monika Jeske
3. Karola Derutzke

Herzlichen Glückwunsch!

Zum Schmunzeln
*Man könnt' erzogene Kinder gebären,
wenn die Eltern erzogen wären.*

Johann Wolfgang von Goethe
(1749–1832), deutscher Dichter
der Klassik, Naturwissenschaftler
und Staatsmann

Topf-Gucker – Claudia in den Kochtopf geschaut

Rote Linsen mediterran

für ca. 4 Personen
Arbeitszeit ca. 30 Minuten
Kochzeit ca. 20 Minuten
Schwierigkeitsgrad normal

Zutaten

- 2 **Zwiebeln** (mittelgroß)
- 2 **Knoblauchzehen**
- 1 EL **Öl**
- 200 g **Möhren**
- 200 g **rote Linsen**
- 1 Liter **Gemüsebrühe**
- 200 g **Tomaten** (enthäutet und gewürfelt)
- 2 Stiele **Thymian**
- Basilikum**
- Kräuter der Provence**

Zwiebeln und Knoblauchzehen fein hacken und in einer erhitzten Pfanne mit Öl goldgelb anbraten.

Die Möhren raspeln, dazu geben und kurz mit anbraten. Die Linsen waschen und ebenfalls dazugeben. Alles mit Gemüsebrühe auffüllen und ca. 10 Minuten köcheln lassen. Je nach Belieben kann die Suppe anschließend püriert werden.

Dann die Gewürze (Thymian, Basilikum und Kräuter der Provence) sowie die Tomaten hinzufügen, die Suppe nochmals kurz aufkochen und servieren.



Lindenhof Café am See

Das Café am See macht Pause vom 20. Dezember 2017 bis zum 7. Januar 2018 – ab dem 8. Januar freuen wir uns wieder auf Ihren Besuch!

Dieses Gericht können Sie am 10. Januar 2018 im „Café am See“ genießen.

Mitglieder-Echo

04|17

.....
Termine | Ansprechpartner

Termine 2018

24. März, 13–17 Uhr

Ostermarkt

Lindenhof-Park
12105 Berlin

4. Mai, 17–21 Uhr

Hoffest Fennstraße

Fennstraße 18–22
12439 Berlin

5. Mai, 15–21 Uhr

Hoffest Neukölln

Weigandufer 33–35
12059 Berlin

19. Mai, 15–21 Uhr

Hoffest Weißensee

„Altes Waschhaus“
Jacobsohnstraße 51 H
13086 Berlin

26. Mai, 15–21 Uhr

Hoffest Lankwitz/Steglitz

Charlottenstraße 25–31
12247 Berlin

8. Juni, 15–20 Uhr

Hoffest Friedrich-

Wilhelm-Straße

Friedrich-Wilhelm-Straße 59
12103 Berlin

19. Juni, 18 Uhr

Jahresmitglieder-

versammlung

Malzfabrik
Bessemerstraße 2–14
12103 Berlin

1. September, 14–22 Uhr

Parkfest

Lindenhof-Park
12105 Berlin

1. Dezember, 15–18 Uhr

Wintermarkt

Lindenhof-Park
12105 Berlin

Aktualisierungen unseres
Veranstaltungsprogramms
entnehmen Sie bitte den
nächsten Ausgaben des
Mitglieder-Echos oder
dem Internet unter
www.gewosued.de.

Für weitere Informationen
und Anregungen steht
Ihnen unser Sozialarbeiter
Dirk Büscher,
Telefon 030 754491-27
gerne zur Verfügung.

GeWoSüd

Genossenschaftliches Wohnen
Berlin-Süd eG



traditionell modern

Eythstraße 45
12105 Berlin

Telefon 030 754491-0

Telefax 030 754491-20

info@gewosued.de

www.gewosued.de

Sie können uns besuchen

Mo 14–18 Uhr

Do 9–13 Uhr

und nach Vereinbarung

Sie erreichen uns telefonisch

Mo 9–18 Uhr

Di–Do 9–16 Uhr

Fr 9–14 Uhr

Vorstandssprechstunde
an jedem letzten Mittwoch
im Monat um 19 Uhr
(außer Juli und Dezember)

Vorstand

Norbert Reinelt

Matthias Löffler

Siegmond Kroll

Aufsichtsratsvorsitzender

Markus Hofmann

Genossenschaftsregister

Amtsgericht Charlottenburg

94 GnR 88 B

Impressum

Herausgegeben von

GeWoSüd eG

Redaktion

Katrin Behr

ViSDP: Matthias Löffler

Abbildungen

GeWoSüd

(wenn nicht anders benannt)

Gestaltung | Druck

www.wieschendorf-design.de

Druckerei Conrad GmbH

Redaktionsschluss

für die nächste Ausgabe ist

Freitag, der 23. Februar 2018

Mit Namen unterschriebene
Texte müssen nicht in jedem Fall
der Meinung der Redaktion
entsprechen. Leserbriefe müssen
leider manchmal gekürzt werden.

Mit Ihrer Teilnahme an den
Veranstaltungen der GeWoSüd
erklären Sie sich einverstanden
mit der Verwertung von Bild- und
Tonaufnahmen, die während der
Veranstaltung angefertigt werden.

In unserer Bildergalerie auf
www.gewosued.de finden
Sie Eindrücke vom Leben
in unserer Genossenschaft.
Sofern Sie wünschen, dass wir
Bilder, auf denen Sie abgebildet
sind, auf unserer Internetseite
löschen, bitten wir um Nachricht.

Alle Jahre wieder

Betriebsferien „zwischen den Jahren“

Wir machen darauf aufmerksam, dass die Geschäftsstelle in der Eythstraße 45, das Büro in Weißensee und die Washhäuser im Lindenhof und in Neukölln vom 27. bis 29. Dezember 2017 geschlossen bleiben. Es finden keine Sprechstunden statt. Ab 2. Januar 2018 stehen wir Ihnen frisch gestärkt wieder zur Verfügung. In Notfällen rufen Sie bitte die Rufnummer 85 007 9195 der Firma Securitas an, die auch in diesem Zeitraum täglich 24 Stunden für Sie erreichbar ist. •

Notrufnummer ausserhalb
der GeWoSüd-Geschäftszeiten
Firma Securitas 85 007 9195

Der Gedanke

*Sprache ist eine große Quelle
für Missverständnisse.*

aus „Der kleine Prinz“

von Antoine de Saint-Exupéry,
(1900 – 1944)

französischer Schriftsteller und Pilot